

PETER KUNZE, Sorbisches Schulwesen. Dokumentation zum sorbischen Elementarschulwesen in der sächsischen Oberlausitz des 18./19. Jahrhunderts (Schriften des Sorbischen Instituts, Bd. 31), Domowina-Verlag, Bautzen 2002. – 305 S.

Eine Untersuchung des sorbischen Schulwesens erweckt aus verschiedenen Gründen Interesse. Aufgrund der Schulverfassung – in der Regel eine Schule je Kirchgemeinde bzw. Dorf – trafen in den lokalen Bildungseinrichtungen die sorbische und die deutsche Nationalität aufeinander. Die Schule ist aber ein Ort, der für die Herausbildung von Identität besonders wichtig ist. Als weiterer Grund für die Relevanz muß gelten, daß die sächsische Bildungsgeschichte, soweit sie das Volksschulwesen betrifft, nur durch regionale und örtliche Studien voran gebracht werden kann. Schließlich muß die Bedeutung für die sächsische Landesgeschichte nicht besonders hervorgehoben werden.

Worin das Ziel von Peter Kunzes Darstellung im einzelnen liegt, wird aus der Einleitung nicht deutlich. Er leistet in vier Kapiteln und einem Ausblick eine Gesamtdarstellung – „Dokumentation“, wie es im Untertitel steht, ist eine kräftige Untertreibung – des sorbischen Schulwesens in der sächsischen Oberlausitz. Genauer müßte man sagen: eine Gesamtdarstellung des öffentlichen Schulwesens, soweit es von sorbischen Kindern besucht wurde. Die Quellen bestehen in der Überlieferung der zentralen und regionalen staatlichen (und der mit ihnen verbundenen kirchlichen lutherischen) Behörden, aus den Beständen des katholischen Domstiftsarchivs und des Stadtarchivs Bautzen sowie des Sorbischen Kulturarchivs Bautzen und der sorbischen Presse, soweit man dies aus den Fußnoten entnehmen kann. Der Rez. vermißt schmerzlich ein Quellen- und Literaturverzeichnis, um so mehr, als sich Peter Kunze hier wie schon in früheren Veröffentlichungen als ein intimer Kenner des einschlägigen Schrifttums erweist. Das nützliche Register kann dafür nicht entschädigen.

Die vier Kapitel des Buches folgen dem chronologischen Ablauf. Peter Kunze setzt etwa 1760 ein und führt die Darstellung bis etwa 1870. Dabei ist dem Rez. die Setzung der Zäsuren (1817: Gründung des Lehrerseminars Bautzen; 1848/49 als Zeit der starken Artikulation sorbischer Forderungen) nicht einleuchtend, da ohne unmittelbare Wirkung auf die örtlichen Schulen, letztlich ist dies jedoch ohne Bedeutung.

Das Hauptverdienst des Werks besteht darin, daß es die konkreten Wirkungen der staatlichen Regulierungen aufzeigt. Dies betrifft die Oberlausitzer Schulordnung von 1770 und das Schulgesetz von 1835. Erstere enthielt keine Bestimmungen zur sorbischen Sprache, letztere garantierte den Gebrauch des Sorbischen im Religionsunterricht (der bis zu einem Drittel der Schulstunden ausmachte) an Orten, in denen sorbisch gepredigt wurde. Deutlich wird, daß eine Schulverwaltung, die immer stärker auf die einzelnen Schulen durchgreifen konnte, mehr oder weniger automatisch zur Ausbreitung des Deutschen beitrug (auch wenn dies erst nach 1874 mit der Einführung der hauptamtlichen Bezirksschulinspektoren voll durchschlug). So sehr sich sorbische Lehrer und Schulvorstände für die Bewahrung der Kultur ihrer Nation einsetzten, so wenig konnte die damalige Schule oder gar Schulverwaltung ein Instrument zur Erreichung dieses Ziels sein. Im Grunde gab es eben kein Schulwesen der Sorben, vielmehr besuchten sie eine allgemeine Einrichtung.

Besonderes Gewicht hat für Peter Kunze die Darstellung der Lehrerbildung. Was man hierzu bei ihm lesen kann, ist wertvoll und neu. Von Interesse sind außerdem seine Ausführungen zum katholischen Schulwesen, das ja bis 1835 auf einer anderen gesetzlichen Grundlage ruhte als das lutherische, und das bis 1874 unter dem domstiftischen Konsistorium stand.

Peter Kunze legt eine breite und sorgfältig gearbeitete Darstellung des sorbischen Schulwesens vor. Er hat damit eine deutliche Lücke geschlossen. Sein Verdienst wird

durch das Fehlen von leitenden Fragestellungen nicht geschmälert. Er leistet die nötige Grundlagenforschung. Es ist zu hoffen, daß weitere Arbeiten zur Zeit nach 1870 folgen und daß der Vf. Nachfolger auch für die anderen Gegenden Sachsens findet. Material dazu ist in den Archiven genug vorhanden. Die Quellen in den dörflichen und den Pfarrarchiven – auch in den sorbischen – sind noch weitgehend unerschlossen.

Leipzig

Hans-Martin Moderow

Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart, hrsg. von EDMUND PECH/DIETRICH SCHOLZE (Schriften des Sorbischen Instituts, Bd. 37), Domowina-Verlag, Bautzen 2003. – 350 S.

Mit diesem Sammelwerk tritt das im Jahre 1992 gegründete Sorbische Institut als Nachfolger des 1951 ins Leben gerufenen Instituts für Sorbische Volksforschung in Bautzen in eindrucksvoller Weise an die Öffentlichkeit. Die von seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern verfaßten 14 Beiträge beziehen sich auf wesentliche Themen der sorbischen Geschichte und Volkskunde aus den letzten 200 Jahren. Sie legen als ein weithin erschöpfendes Kompendium die Breite des Gegenstandes dar und dringen in die Tiefe der Einzelheiten vor. Sie ordnen sich sämtlich in das Gesamtkonzept der Sammelschrift ein, das von einem klar umrissenen Problembewußtsein getragen wird, bei dem es um die geschichtliche Leistung eines kleinen Volkes geht, das sich unter Bedrohung und Gefährdung dennoch behauptet hat. Gerade der behandelte Zeitraum stellte in dieser Hinsicht die stärkste Herausforderung dar.

Eine „Vorbemerkung“ der beiden Herausgeber vermittelt in gedrängter Kürze einen inhaltlich vollgültigen Überblick über die Hauptpunkte der Entwicklung des sorbischen Volkes seit der Ansiedlung in seiner Oberlausitzer Heimat. Hier ist kein Wort überflüssig und in sachlich-informierender Weise alles Nötige gesagt, was eine Einstimmung in das Gemeinschaftswerk ermöglicht. Die folgenden Beiträge stammen von ausgewiesenen Fachleuten, die hier die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit vorlegen, die z. T. bereits anderweitig erschienen sind, für den vorliegenden Zweck aber neu bearbeitet und aktualisiert wurden. So stellt sich das Institut mit seinem neuesten Leistungsstand vor.

In einem ersten Themenkreis „Deutsche Sorbenpolitik im 19. und 20. Jahrhundert“ beschreibt PETER KUNZE „Die Sorbenpolitik in der Ober- und Niederlausitz vom Wiener Kongreß bis zum Ersten Weltkrieg“, wobei die Unterschiede zwischen bewußter Germanisierung in Preußen und der „liberalen Sprachenpolitik“ in Sachsen auffallen. TIMO MESKANK geht auf die „Sorbische Nationalbewegung unter Irredenta-verdacht“ in der Zwischenkriegszeit ein, indem vor allem die Selbstbehauptung der Sorben in der Weimarer Republik, die fehlgeschlagenen Bemühungen um Autonomie im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag und die massiven Angriffe in der NS-Zeit behandelt werden. FRANK FÖRSTER informiert über „Die nationalsozialistische Wendenzählung von 1939 und den Einfluß ihres Ergebnisses während des Zweiten Weltkrieges“. Dem sehr problematischen Thema „Eine Vorzeigeminderheit? Die Sorben in der DDR“ widmet EDMUND PECH eine ausgewogene Abhandlung mit Hinweisen auf ideologische Konflikte, die Haltung der Domowina und sorbischer Kirchenvertreter, die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und das Verhältnis von positiven Maßnahmen zur Minderheitenförderung und der Forderung nach Unterwerfung unter die Ideologie der SED. „Der Minderheitenschutz in Deutschland im 20. Jahrhundert“ wird von LUDWIG ELLE mit dem Blick auf die